

Memorandum über Lebenslanges Lernen

GRUNDKOMPETENZEN

Sektion I

1. Nationale Aktivitäten und Diskussionen

Die nationalen Aktivitäten sind in Österreich nicht als isoliertes Projekt zu betrachten, sondern eingebettet in verschiedenartige nationale und internationale Entwicklungen, die sich in mehr oder weniger engem Zusammenhang befinden mit einer Schwerpunktverlagerung von einer Wissensvermittlung zu einer Vermittlung von Kompetenzen und zum lebenslangen Lernen als Herausforderung in der Gesellschaft insgesamt und im Bildungswesen im Besonderen. Zu nennen wären hier beispielsweise das "European Framework for New Basic Skills" der Europäischen Kommission, das Kommunikative "In Kompetenzen für alle investieren" der OECD-Bildungsminister, das Memorandum über lebenslanges Lernen der EU und die österreichische Diskussion um Standards und Benchmarks im Bildungswesen. Es ist ein österreichisches Anliegen, Synergien zwischen diesen Projekten zu nutzen und durch Kooperationen der entsprechenden Arbeitsgruppen diese verschiedenartigen Projekte aneinander heranzuführen.

In der jüngsten österreichischen Bildungspolitik hatten im Rahmen der Erstellung neuer Lehrpläne für die 10- bis 14-jährigen, die beginnend mit dem Schuljahr 2000/2001 aufsteigend wirksam werden, breite und österreichweite Diskussionsprozesse auf allen beteiligten Ebenen (Schule, Schulaufsicht, Verwaltung, Wissenschaft) stattgefunden, die einige Jahre lang geführt wurden. Die ersten Entwürfe wurden in einem "Weißbuch") präsentiert, das die Grundlage für den weiteren öffentlichen Diskurs darstellte. Das innovative Element am neuen Lehrplan ist, dass neben der Wissensvermittlung, die als Förderung der Sachkompetenz bezeichnet wird, auch explizit die Vermittlung von Selbst-, und Sozialkompetenz gefordert wird. Diese werden als dynamische Fähigkeiten bezeichnet und sollen die Schüler auf Situationen vorbereiten, zu deren Bewältigung abrufbares Wissen und erworbene Erfahrung allein nicht ausreichen, sondern in denen Lösungswege aktuell entwickelt werden müssen. Mit diesen veränderten Schwerpunktsetzungen sind auch unterrichtsorganisatorische Umgestaltungen verbunden, beispielsweise die Definition von Bildungsbereichen und die Gliederung der Fachlehrpläne in Kern- und Erweiterungsbereiche. Die derzeitige österreichische Diskussion steht vor allem im Zusammenhang mit der Umsetzung der neuen Lehrpläne. Hier geht es um die Qualifikation der Lehrpersonen, die konkrete Ausgestaltung des Unterrichts und vor allem eine praxisnähere Definition von Selbst- und Sozialkompetenz sowie die Entwicklung von Methoden zu deren Vermittlung. Im Rahmen einer Tagung internationaler Bildungsexperten aus Verwaltung und Wissenschaft wurden 46 dieser dynamischen Fähigkeiten von 22 Experten nach ihrer Wichtigkeit beurteilt¹,

¹ Eder, F.: Expertenbefragung zu bildungspolitischen/schulpädagogischen Leitbegriffen. Rückmeldung über die Auswertung einer Befragung im Rahmen der Tagung "Evaluation und Qualität im Bildungswesen" in Blumau/Stmk., Februar 1999. -Unveröffentlichtes Manuskript für die Teilnehmer der Tagung, 1999.

wobei die größte Relevanz der Fähigkeit zur Selbstorganisation, der Problemlösefähigkeit, der Eigenverantwortung und der Fähigkeit zum eigenständigen Bildungserwerb zugemessen wurde.

Auch die Polytechnische Schule, eine einjährige allgemein bildende Pflichtschule der Sekundarstufe II, die auf den Übertritt in das duale Berufsausbildungssystem bzw. weiterführende Schulen der Sekundarstufe II vorbereiten soll, erhielt mit dem Schuljahr 1997/98 einen neuen Lehrplan, in dem der Schwerpunkt zur Vermittlung von vielseitig einsetzbaren Kompetenzen verlagert wurde. Derzeit wird bundesweit - kondensiert in einer entsprechenden Arbeitsgruppe - die Frage der notwendigen Kompetenzen am Übergang zwischen Schule und Beruf diskutiert und im Rahmen von Forschungsaufträgen untersucht. Besonderes Interesse gilt dabei dem Spannungsverhältnis zwischen Allgemeinheitsgrad und Berufsspezifität von Kompetenzen. Hierbei manifestiert sich ein Spannungsverhältnis, das ganz allgemein in der öffentlichen Diskussion um Kompetenzen besteht, nämlich jenes zwischen "Bildung ist mehr" im Sinne des Vorstoßes während der österreichischen EU-Präsidentschaft und Ausbildung als Beitrag zur Entwicklung der Humanressourcen. Der Aspekt der Qualifikation und der Employability wird zwar für das österreichische Bildungssystem auch anerkannt, dennoch hat die ganzheitliche Bildung besonderes Gewicht in der österreichischen Bildungslandschaft.

2. Workshop "Grundkompetenzen" (Wien, 15. Mai 2001)

Der Workshop "Grundkompetenzen" fand am 15. Mai 2001 in Wien statt und stand unter dem Motto "Annäherung an ein gemeinsames Verständnis über die Grundkompetenzen in der Wissensgesellschaft". Teilnehmer/innen waren Vertreter/innen der Steuergruppe zu "Standards" und der DeSeCo-Arbeitsgruppe (Vertreter/innen der Bildungsverwaltung, der Schulaufsicht, der Wirtschaft, der Bildungsforschung und der Kultur) sowie Vertreter/innen, der Lehrerbildung. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden verschiedene Stränge der österreichischen Diskussion zusammengeführt, um im Sinne des Veranstaltungsmottos Gedankenaustausch zu pflegen und anhand folgender drei Leitfragen über Kompetenzen zu diskutieren:

1. Welche Kompetenzen benötigen Menschen in modernen Gesellschaften, um sowohl persönlich als auch beruflich ein zufrieden stellendes Leben führen sowie am öffentlichen Leben teilnehmen und zur Weiterentwicklung der Gesellschaft als Ganzes beitragen zu können? Welche Überlegungen und Begründungen stehen dahinter?
2. Welche Akteure innerhalb und außerhalb des formalen Bildungswesens sind an der Definition und Vermittlung von Schlüsselkompetenzen beteiligt und in welcher Form wirken sie diskursiv und interagierend zusammen?
3. Was können die teilnehmenden Institutionen konkret zur österreichischen Diskussion um Schlüsselkompetenzen beitragen? Welche lokalen Diskussionsergebnisse bzw. Arbeiten liegen bereits vor und welche neuen Projekte wären in diesem Zusammenhang für die nächste Zukunft vorstellbar?

Als Impuls für die Gruppendiskussionen ging diesen ein Informationsteil über aktuelle Entwicklungen in der Europäischen Union (Memorandum über lebenslanges Lernen, Rahmen der Grundkenntnisse), über die Projekte DeSeCo und Standards in der Allgemeinbildung voran.

Ergebnisse des Workshops:

Im Rahmen dieses Workshops diskutierten die Teilnehmerinnen in heterogen besetzten Arbeitsgruppen. Die erste und wichtigste Frage dabei war jene nach einer Auswahl von Schlüsselkompetenzen. Um zu vermeiden, dass relativ unreflektierte Listen erstellt werden, wurden die Arbeitsgruppen gebeten, sich auf nicht mehr als fünf Kompetenzen zu einigen. Betont wurde in den Diskussionen immer wieder, dass Fachwissen eine Grundlage für das Entwickeln und die Wirksamkeit von Kompetenzen ist. Verbunden ist dies mit der Warnung davor, im Bildungswesen von der Vermittlung von Kenntnissen und Wissen abzugehen und sich ausschließlich auf Kompetenzen zu konzentrieren.

Im Sinne der Schlüsselkompetenzen konnten vier Kompetenzbereiche identifiziert werden, die entsprechend den konzeptuellen Elementen der Multifunktionalität, Transversalität, höheren mentalen Komplexität und Multidimensionalität untereinander nicht disjunkt sind, sondern im Gegenteil mehr oder weniger große Überlappungsbereiche aufweisen und oftmals auch kontextabhängig in ihrem Bedeutungsgehalt variieren. In nachfolgender Liste sind die großteils wörtlich übernommenen Ergebnisse der Arbeitsgruppen den vier Cluster zugeordnet, die als vorläufiger Konsens des Workshops gelten können:

A. Ich-Kompetenz

Lebenslanges Lernen (selbstorganisiertes Lernen, Flexibilität, Einstellen auf Neues, Neugier, Selbsteinschätzung, Trends wahrnehmen)
Ich-Kompetenzen (Situationsbewältigung, Reflexions- und Kritikfähigkeit, Sinngebung, Motivation, Zuversicht, Staunen können)
Manipulationsresistenz
Eigenständigkeit

B. Kompetenz zum Umgang mit einer komplexen Umwelt

Umgang mit Komplexität
Umgang mit Information
Inhaltliche Kompetenzen (Orientierungsfähigkeit, Organisieren des eigenen Wissens)
Umgehen mit Unterschieden/Widersprüchen
Methodenkompetenz (Literacy, Medien, Technologie)

C. Sozialkompetenz

Kommunikation
Soziale Kompetenzen (Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit)
Empathie
Fähigkeit zum Austausch

D. Kompetenz zur Beteiligung an einer demokratischen Gesellschaft

Demokratiebewusstsein
Konfliktkultur
Demokratiefähigkeit

Hohe Priorität haben jene Fähigkeiten, die es dem Individuum erlauben, sein Leben in einer befriedigenden Form zu gestalten und organisieren. Sie werden hier als **Ich-Kompetenz** bezeichnet. Dazu gehören vor allem jene Fähigkeiten und Einstellungen, die die Bereitschaft und das Vermögen zu Lebenslangem Lernen erhöhen, wie die Selbständigkeit und Selbstorganisation von Lernprozessen, die Fähigkeit, sich auf Neues einzustellen (Flexibilität) sowie Neugier. Weiters erhält der Aspekt einer autonomen Persönlichkeit, die die Lebenssituation im Griff hat und davon auch selbst überzeugt ist sowie auch Vorstellungen vom Warum eigenen Handelns hat, in diesem Zusammenhang größere Aufmerksamkeit.

Die zweite Schlüsselkompetenz rührt aus den wahrnehmbaren Entwicklungen zu einer immer komplexer und vielgestaltiger werdenden Lebensumwelt in modernen Gesellschaften. Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, benötigen Individuen die **Kompetenz zum Umgang mit einer komplexen Umwelt**, was den Umgang mit verschiedenartigen Informationen, aber auch mit Formen der Informationsübermittlung beinhaltet. Wesentlich ist auch die Fähigkeit, sich bei aller Komplexität und Widersprüchlichkeit in diesem Spannungsfeld orientieren zu können.

Aufgrund der Tatsache, dass alle Menschen in irgendeiner Weise eingebunden sind in teilweise wechselnde Gemeinschaften auf unterschiedlichen Ebenen vom Familienleben über berufliche Kontakte bis zum kommunalen Leben, ergibt sich die Notwendigkeit einer adäquaten Interaktion mit anderen Mitgliedern dieser Gemeinschaften. Daher ist die dritte Schlüsselkompetenz die **Sozialkompetenz**, die neben Kommunikation auch Empathie, die Fähigkeit zu angemessenen Konfliktlösungen und Teamfähigkeit umfasst.

Mit der vierten Schlüsselkompetenz wird berücksichtigt, dass moderne demokratische Gesellschaften ständige Bemühungen erfordern, sie aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln, woran sich möglichst alle Mitglieder aktiv beteiligen sollen. Daher kommt der **Kompetenz zur Beteiligung an einer demokratischen Gesellschaft** auch entsprechende Bedeutung zu. Besondere Betonung erfahren dabei Demokratiefähigkeit, Demokratiebewusstsein und - hier gibt es eine Parallele zur Sozialkompetenz - auch Konfliktkultur.

Zur Frage der Akteure bei der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen besteht die einhellige Auffassung, dass die Schule nur eines von mehreren Segmenten, aber ein sehr großes und bedeutsames abdeckt. Die Schüler sollten dabei die primär handelnden Personen sein und sich der Ressourcen bedienen, die von den Eltern, der Schule, der Wirtschaft usw. dargestellt werden. Dies bedeutet für die Schule als zentraler Lernort, dass sie vielfältige Kooperationsformen sucht und sich nach außen öffnet. Das zieht als Folge auch eine Veränderung der Rolle des Lehrers nach sich, mit zumindest zwei Konsequenzen: zum einen müssen die Lehrer, um Kompetenzen vermitteln zu können, selbst über diese verfügen und sie vorleben (Kompetenzen lassen sich nicht wie Wissen mit Lehrbüchern und ähnlichem Unterrichtsmaterial lehren), zum anderen verlieren Lehrer auch das Vermittlungsmonopol und werden zum Coach, der vielfältige Lernerfahrungen ermöglicht.

3. Ausblick

DeSeCo

Im Rahmen des DeSeCo-Projekts wird derzeit ein Länderbericht erstellt, aus dem Zielsetzungen, Erwartungen und formale Festschreibungen der nationalen Bildungspolitik hinsichtlich Vermittlung und Überprüfung von Schlüsselkompetenzen sowie Beschreibungen der diesbezüglichen österreichischen Aktivitäten hervorgehen haben. Insbesondere sollte auf Leitlinien der Lehrplanentwicklungen und der Bildungsziele des österreichischen Bildungswesens sowie deren Einbettung in übergeordnete Entwicklungs- und Evaluationsstrategien, die auch über das Schulwesen hinausgehen, eingegangen werden. Zu berücksichtigen waren weiters auch die Positionen verschiedener gesellschaftlicher Gruppierungen, die als Abnehmer oder Beteiligte des österreichischen Bildungssystems gelten können, vor allem bezüglich jener konkreten Kompetenzen, die in wichtigen unterschiedlichen Lebensbereichen relevant für den Erfolg sind.

Zur Erfüllung dieses Auftrags wurde vereinbart, relevante schriftliche Unterlagen, insbesondere formale Festschreibungen von Schlüsselkompetenzen (z.B. Lehrpläne und

Bildungszieldefinitionen) sowie themenbezogene Positionspapiere aufzuarbeiten. Diese schriftlichen Informationen waren zu ergänzen durch einzelne Interviews mit verantwortlichen Personen aus dem Bildungswesen, der Wirtschaft, der Arbeitnehmervertretungen und eventueller anderer Gruppierungen, die eine wesentliche Rolle im Gesamtgefüge der öffentlichen Meinung spielen.

Im Laufe der bisherigen Sitzungen der DeSeCo-Arbeitsgruppe wurde exemplarisch auch über Entwicklungen und konkrete Projekte der am Diskussionsprozess beteiligten Institutionen berichtet. So gab es Diskussionen und Studien zur Rolle der kulturellen Bildung in diesem Zusammenhang. Als Fragestellung stand dabei im Raum, was der spezifische Beitrag musisch-kreativer Unterrichtsgegenstände zur Entwicklung von Kompetenzen ist. Weiters wurde festgestellt, dass der in der Vergangenheit dominierende Aspekt des Fremdsprachenlernens im Rahmen internationaler Schülerkontakte derzeit tendenziell zugunsten allgemeinerer für eine Projektabwicklung benötigter Kompetenzen (z.B. eigenständiges Arbeiten) in den Hintergrund tritt. Diese Entwicklungen werden wesentlich begünstigt durch Änderungen der herkömmlichen Unterrichtsorganisation -weg von einem starren Stundenplan zu einer echten Integration des Projektunterrichts. Seitens der Bildungsforschungsinstitutionen der Wirtschaft und der Verantwortlichen für den Arbeitsmarkt richtet sich der Blickwinkel auf Nachfragestrukturen und berufliche Verwertbarkeit von Kompetenzen. In Forschungsarbeiten werden Versuche zur Evaluierung und Operationalisierung von mittels Tätigkeitsanalysen identifizierten Schlüsselqualifikationen unternommen. Unter Zuhilfenahme moderner Medien und des Internet wird im Rahmen eines Qualifizierungsbedarf-Früherkennungssystems eine Liste bzw. Reihung besonders nachgefragter Kompetenzen erstellt ("Qualifikationsbarometer"). Auch in der Bildungsverwaltung ist - wie auch die angesprochenen Entwicklungen bei der Erarbeitung neuer Lehrpläne zeigt - die Frage der Kompetenzen sehr aktuell. Es wurden Forschungsaufträge vergeben, in denen Schlüsselkompetenzen insbesondere im Zusammenhang mit dem Übergang von der Schule in den Beruf beleuchtet werden sollen.

Die vorerst letzte Sitzung der DeSeCo-Arbeitsgruppe hatte v.a. das weitere Vorgehen in der Definition und Auswahl von Kompetenzen über den Country Contribution Process hinaus im Rahmen eines nationalen Projekts zum Inhalt. Dabei scheint sich die Entwicklung in Zukunft eher weg vom ursprünglichen Gedanken einer Apriori-Auswahl von für wichtig gehaltenen Schlüsselkompetenzen hin zu Konkretisierungen und Operationalisierungen zu bewegen. So wurde angeregt, anhand einer exemplarischen, relativ breit akzeptierten Schlüsselkompetenz - beispielsweise Kritikfähigkeit - zu analysieren, was dieser abstrakte Begriff in konkreten Situationen verschiedener Lebensbereiche bedeutet und worin sich das Vorhandensein dieser Kompetenz zeigen könnte. Damit ist die Hoffnung verbunden, dass den Interessen einiger Gruppenmitglieder nach umsetzbaren Ergebnissen entsprochen werden kann und so längerfristig die Akzeptanz und Beteiligung am Diskussionsprozess erhalten bleibt.

Als weiterer Schritt wird noch eine spezielle Delphi-Studie unter österreichischen Opinion-Leaders zur Frage der für zukünftige Anforderungen notwendigen Schlüsselkompetenzen ventiliert. Eine derartige Studie wurde bereits mit der Fragestellung des Forschungsbedarfs bezüglich des österreichischen Bildungswesens durchgeführt und ergab wertvolle Hinweise für entsprechende Steuerungsmaßnahmen. Schließlich ist auch an eine Veranstaltung mit großer Öffentlichkeitswirkung gedacht. Ein derartiges Symposium soll vor allem der Dissemination der Diskussion um Kompetenzen für die Zukunft dienen und das Bewusstsein für den Wandel der Gesellschaft zu einer Wissens- und Kompetenzgesellschaft stärken.

Neben der Möglichkeit einer breiten Diskussion im Rahmen eines Symposiums fließen die Ergebnisse des Workshops am 15. Mai und der DeSeCo-Arbeitsgruppe auch in die laufenden Arbeiten zur Definition von Standards ein. Die Standards sollen nicht nur die

Grundfertigkeiten Lesen, Rechnen, Schreiben berücksichtigen, sondern in einem erweiterten Verständnis interpretiert werden.

Weiters werden die Aktivitäten zur Definition und Festlegung von Kompetenzen für die Wissensgesellschaft auch einfließen in die Arbeiten zur Entwicklung von Bildungsindikatoren.

7. Juni 2001